

Dunja Herzog

SAALBLATT

2.6.–6.10.24

Die erste umfassende institutionelle Einzelausstellung von Dunja Herzog (*1976 in Basel) im Kunstmuseum Solothurn vereint neue, neu inszenierte und bereits bestehende Arbeiten vergangener Jahre. Selten von abgeschlossenen Werken ausgehend, beschäftigt sich die Künstlerin oft über längere Zeit hinweg mit der Weiterentwicklung einzelner Projekte. Seit ihrer Kindheit mit dem afrikanischen Kontinent verbunden (ihre Eltern arbeiteten für zwei Jahre in einem Spital in Kamerun), lebt sie seit 2003 jährlich mehrere Monate in Nigeria, Kamerun oder Südafrika. Infolgedessen verweben sich in der Ausstellung Themenkreise, Materialien und Techniken aus unterschiedlichen kulturellen, zeitlichen und biografischen Kontexten. In jedem Raum fügen sich einzelne Arbeiten zu einer Gesamtinstallation zusammen, in der verschiedene Erzählstränge assoziativ verknüpft sind. Verbindendes Element und roter Faden ist der Klang, der die einzelnen Säle unterschiedlich prägt – vom tiefen Wummern über verstummte Schellen, von jazzigen Melodien bis hin zum raumfüllenden Pulsieren.

Raum 1

Der Zusammenhang von Kolonialismus, Handelsströmen und Geldflüssen ist in Dunja Herzogs Arbeit omnipräsent: Die Installation *Blue Gold – Soft Spheres* ist eine Raumskulptur, die aus zwei textilen, ineinander verzahnten Zylindern besteht. In Färbereien entstanden – einerseits mit Indigo gefärbter Baumwolle aus Nigeria und andererseits mit Färberwaid auf Leinen aus Deutschland – thematisiert die Installation die Handelswege des begehrten blauen Farbstoffes. Vasco da Gama hatte nach seiner Ankunft in Indien Indigo nach Europa exportiert und brachte dadurch nach und nach die Produktion mit Färberwaid zum Stillstand. Wiederum hatte der Export von chemischem blauem Farbstoff durch die Union Trading Company (UTC) Auswirkungen auf die alte Tradition der Indigofärberei in Nigeria. Als Träger von vielfältigen Geschichten kommen Materialien und handwerklichen Techniken in der Arbeit von Herzog eine zentrale Bedeutung zu. Bisweilen fungieren sie als Auslöser für Assoziationsketten und neue Werkprozesse. Beispielsweise geht es um Kupfer, nicht erst in der Gegenwart ein unverzichtbarer Rohstoff, dessen Verbrauch als globaler Wirtschaftsindikator gilt. In der Ausstellung führt die Künstlerin zeitlich und geografisch unterschiedliche Fäden zusammen, die hintergründig von Machtgefällen und Ausbeutung handeln, die mit

der Ressourcengewinnung untrennbar verbunden sind. So trifft die *Army of Frogs*, die in Benin-Stadt teils aus Elektroschrott gegossen wurde, auf die Geschichte deutscher Kupfergewinnung in der frühen Neuzeit. Zu sehen sind Lochkamera-Aufnahmen von Aushubhalden im Harzgebiet und ein Video, das eine Kamerafahrt aus einem alten Stollen heraus zeigt – einem tatsächlichen aber auch symbolträchtigen Rückzug aus der Mine gleich. Das an- und abschwellende Wummern und Dröhnen, das physisch spürbar ist, stammt tief aus der Erde von Lagos und spannt einen Bogen zur Handelsgeschichte zwischen Nigeria und Deutschland seit Jahrhunderten. Mit zwei übergrossen Holzschnitten aus dem 16. und 17. Jahrhundert *Death of Nature (Walpurgisnacht / De Re Metallica)* verweist Herzog darüber hinaus auf die Analogien von Hexenverfolgung und der hemmungslosen Ausbeutung der Natur, die in der frühkapitalistischen Phase in Europa parallel verlaufen. Eine wichtige Untersuchung zu diesem Zusammenhang legte die feministische Wissenschaftshistorikerin Carolyn Merchant in ihrem 1980 erschienenen Buch *Der Tod der Natur – Ökologie, Frauen und neuzeitliche Naturwissenschaft* vor. Herzog interessiert sich für die verschlungenen, ambivalenten Geschichten, die den Materialien eingeschrieben sind, die von ihrem Gebrauch, ihrer historischen und wirtschaftlichen Relevanz, ihrer Herkunft und Verbreitung in Vergangenheit und Gegenwart berichten und sucht sie im Ausstellungsraum sinnlich erfahrbar zu vermitteln.

Raum 2

Seit längerem spielen Algen, die als wichtiger Sauerstofflieferant zu den vielversprechenden Rohmaterialien der Zukunft zählen, in Herzogs künstlerischer Praxis eine wichtige Rolle. Zusammengefügt zu monumentalen Vorhängen, den *Sea Sheets (Logic of Connectivity)*, lassen Nori-Blätter das Sonnenlicht durchschimmern und vermitteln ein Unterwasserszenario. Sinnbildlich nimmt die Arbeit Bezug auf den Begriff der «Unterwasserökonomie», der von der feministischen Soziologin und Kapitalismusgegnerin Maria Mies geprägt worden ist. Sie verweist darauf, dass Lohnarbeit nur die «Spitze des Eisbergs» der Ausbeutung ist, die auf dem Raubbau an der Natur, aber auch auf einem gewaltigen Fundament der unbezahlten (Care-)Arbeit, die überwiegend von Frauen und People of Color geleistet wird, beruht.

In *Under a Glass Bell* liegen kleine Schellen unter Wasser. Sie sind eine Metapher für den königlichen Narren, der eigentlich alles sagen

dürfte und doch zum Schweigen gebracht wird. Allein die Vorstellung des Klangs der kleinen Glocken füllt dennoch die Stille im Raum. Gleichzeitig verloren und stark steht eine merkwürdige kleine Gestalt mit Rock und Flossen mitten in dieser Unterwasserwelt. Sie weckt unmittelbar Empathie und eine überraschende, lebendige Entschlossenheit geht von ihr aus.

Raum 3

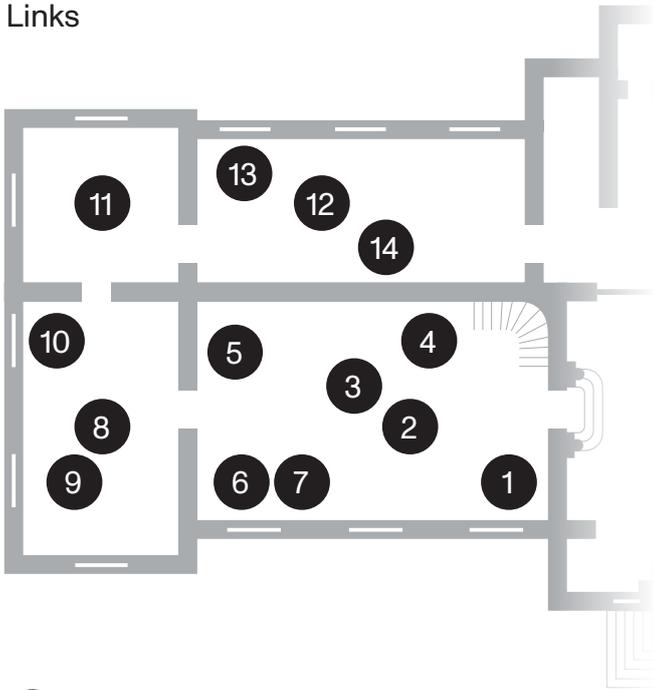
Anlässlich der ersten Lagos Biennale 2017 erwarb Herzog originale Möbel und weitere Objekte der sich damals in Auflösung befindenden Firma UTC Nigeria Ltd. Hier schafft die Künstlerin eine direkte Verbindung zu ihrer persönlichen Geschichte: Die 1921 gegründete UTC, ehemals bekannt als Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft (unter der Leitung der Mission Basel), vertrieb unter anderem Uhren der Baselbieter Firma Oris in Westafrika. Oris war einst im Besitz der Familie Herzog. *Legacy* besteht aus gefälschten Oris Uhren, die in Lagos gekauft wurden. Sie stehen für die Geschichte eines Handelszweiges und der daraus hervorgehenden parallelen Märkte, Werte und Wertschätzungen von Waren. Die Uhren schaffen eine Rückkoppelung zur wertvollen Asante-Uhr aus Gold (Raum 1), die für ein wohlhabendes Klientel entstand und später weltweit zum Sammlungsobjekt wurde. Zurzeit ist ein ähnliches Objekt in einem der Museen der Universität Pretoria zu sehen. Beim Besuch der Ausstellung erinnert sich die Künstlerin an die Uhr aus dem Museum der Kulturen in Basel, welche durch eine Schenkung der UTC dorthin gelangte.

Eine Publikation über die Basler Handelsgesellschaft gibt Auskunft über ein wichtiges Stück Schweizer Wirtschaftsgeschichte. Das Unternehmen erkannte früh, dass der Besitz einer eigenen Flotten von grossem Vorteil ist, da die Nutzung von Schiffen fremder Unternehmungen zunehmend schwierig wurde. Die «Palme» war das erste 1866 erworbene Schiff, auf das vier weitere folgten, die bis 1885 im Einsatz waren. Ein Beispiel dafür, wie die kleine Schweiz im 19. Jahrhundert zu einer internationalen Handelsgrossmacht wurde.

Mit der Inszenierung eines UTC-Foyers lotet Herzog vergangene wirtschaftliche Begebenheiten aus und kontextualisiert diese neu.

Fragen nach der eigenen Verantwortung sind in die Ausstellung eingeschrieben. Jede Installation kann als ein Kapitel verwobener Geschichte(n) gelesen werden, in welche die Künstlerin persönlich involviert ist.

Parterre
Links



- 1 *Army of Frogs*, 2018–2020
Messingskulpturen auf MDF-Platte, hergestellt im Workshop von Phil Omodamwen, Benin-Stadt
- 2 *Blue Gold – Soft Spheres*, 2020
Indigo auf Baumwollchiffon aus Oshogbo, produziert in Zusammenarbeit mit Dakemi Oluwatoyin / Lagos Space Programme, Oshogbo; Färbewaid auf Leinen, produziert in Zusammenarbeit mit Rosanna Minelli, Waidmanufaktur, Erfurt
- 3 *Unter Tage*, 2020
Video, 1:28 min, Loop
Produziert im Röhrigschacht Wettelrode, produziert in Zusammenarbeit mit Claudia Schröder
- 4 *Ìsàlè Èkó – The message never sees the light of day, but is understood*, 2020
12:04 min, Komposition von Leke «CHiFY» Awoyinka, produziert von Site Studios, Lagos
- 5 *Death of Nature*, 2020
Drucke auf Papier: Walpurgisnacht von Johannes Praetorius, 1656 und *De Re Metallica* von Georg Agricola, 1556
- 6 *Asante-Uhr*, Datierung unbekannt
Gold (17 g), Leihgabe Museum der Kulturen Basel

Raum 4

Aus der Erfahrung mit dem Bronzegießen in Benin-Stadt, wo Wachs zum Einsatz kommt, entwickelt sich Herzogs Interesse für Bienen. Dies führt zur Zusammenarbeit mit Imker Thembalezwe Mntambo und Cosmas Ndlovu. Gemeinsam schufen sie *HUM*, bestehend aus sechs artgerechten Bienenhabitats, die mit südafrikanischer Tonerde modelliert wurden. Mit der Materialwahl macht die Künstlerin auf die Problematik der Landverteilung in Südafrika aufmerksam. Transferiert vom Aussen- in den Ausstellungsraum, drängen

- 7 *Pyramiden*, 2018–2019
Fotopapier auf Karton
- 8 *Under a Glass Bell*, 2014/2024
Schellen, Glas, Silikon, Wasser
- 9 *She/They*, 2017
Verschiedene Materialien
- 10 *Sea Sheets (Logic of Connectivity)*, 2024
3 Vorhänge aus Nori-Algenblätter, Eisenstange
- 11 *A Personal Affair. Digging to Remember Forward. Part 3*, 2017–2024
UTC Logo als Klebefolie mit Poster, Möbel von UTC Nigeria Ltd: Spiegelparavents, Bank, Tisch, Kunstpflanze, Jesus-Uhr, Körbe; Musik: Bobby Benson, London, 1954, aufgenommen von UTC im National Radio Studio, Lagos; Buch: Gustaf Adolf Wanner, *Basler Handels-Gesellschaft A.G 1859–1959*, Basel 1959
Legacy, 2024
Gefälschte Oris Uhren aus Lagos
- 12 *HUM*, 2022
6 Bienenstöcke aus Ton mit Goldstaub, produziert von Thembalezwe Mntambo, Cosmas Ndlovu und Dunja Herzog
Musik mit *Jiggling Brass Instruments* 2018–2022, produziert in Zusammenarbeit mit Adey Omotade, Damola Owolade, Dion Monti, Gugulethu «Dumama» Duma, Elsa M'bala, Grace Kalima N. / Aliby Mwehu, Jill Richards und Rikki Ililonga
- 13 *Threads of Light – Bee lines*, 2024
Bienenwachs aus Nigeria, Südafrika und der Schweiz aufgetragen auf die Wand
- 14 *Lamentations*, 2024
Ukhasi Gras aus Hlabisa und Kupferdraht, 150 × 100 cm
White Buffalo Grass aus Pretoria und Baumwollgarn, 50 × 200 cm
Golden Bristle Grass aus Pretoria und Baumwollgarn, 30 × 20 cm
Basket for the unheard, 2024
Rohrglanzgras aus Hegenheim und Brennesselschnur, 35 × 20 cm

Im Park: *HUM*, 2022, Bienenkorb aus Roggenstroh, Lehm und Kuhmist mit Bienenvolk

sich anhand der Objekte, deren Formgebung zwischen Handwerkskunst und biomorphem Experiment schwankt, Fragen auf nach unserem Umgang mit natürlichen Ressourcen wie auch nach den Wirkungskreisen von Kunst. Das Summen der Bienen ist nicht nur im Werktitel präsent (beinahe onomatopoetisch bedeutet engl. *hum* summen), sondern ein dichter, vielschichtiger Klang erfüllt den Raum. Mehrere Musiker*innen – die meisten durch ihren Wohnort mit dem Bergbau verbunden – komponierten Stücke mit den *Jiggling Brass Instruments*, Messingskulpturen, die auch Instrumente sind. In der Werkstatt von Phil Owodamwen mithilfe von Bienenwachs und Elektroschrott

hergestellt, nehmen sie aufgrund ihres Materials Bezug zur Geschichte des Kupferhandels, ähnlich der *Army of Frogs* (Raum 1).

Explizite Referenz zum Aussenraum schaffen die Wandarbeiten. Gesammelte Gräser aus Südafrika und Frankreich (nahe der Schweizer Grenze) wurden dafür verwoben. Demgegenüber breitet sich eine Wandzeichnung aus feinen Bienenwachslinien aus. Auf verschiedenen Ebenen wird so die Biene Hauptakteurin des Raumes, ohne selbst präsent zu sein. Draussen im Park verbinden sich dann Kunstwerk und Gebrauchsgegenstand, Kunst- und Lebensraum miteinander: Ein in europäischer Tradition geflochtener Bienenkorb beherbergt während der Ausstellungszeit ein Bienenvolk, betreut von lokalen Imkerinnen.

Kuratiert von Marianne Burki,
Kunsthistorikerin

Dank an das Museum der Kulturen Basel für die Leihgabe, an Sabine Flury, Imkerin in Solothurn sowie dem Naturmuseum Solothurn.

Dunja Herzog

Dunja Herzog (*1976) wuchs in Basel auf und lebt zurzeit in Pretoria, Südafrika und Basel. Den Kulturlandschaften des afrikanischen Kontinents kommt in Herzogs künstlerischem Schaffen ein entscheidendes Gewicht zu. Dabei spielen insbesondere natürliche Materialien als Träger von diversen Geschichten eine wichtige Rolle. Ihre kollaborativen Projekte entstehen oft ausserhalb des Ateliers und innerhalb unterschiedlicher Kontexte.

Zu ihren Einzelausstellungen zählen Galerie im Rathausdurchgang / Ulrich Harsch, Winterthur (2023); Salts Basel und Victoria Yards, Johannesburg (beide 2022); Kunstverein Köln (2020); 1646, Den Haag (2016); Piano Nobile, Genf und New Bretagne / Belle Air, Essen (beide 2015); Istituto Svizzero, Mailand (2013); Aargauer Kunsthau, Aarau (2007) und Espace Créateurs, Douala (2006).

In Gruppenausstellungen waren ihre Werke u. a. zu sehen an der 8. Biennale des Kulturorts Weiertal (2023); im Kunstforum Baloise Park in Basel, der Ausstellung des Kunstcredits in der Kunsthalle Basel sowie dem Country Salts in Beinwil (alle 2022); im Kunstverein Göttingen (2018); an der Lagos Biennale (2017); im BLOK ART SPACE in Istanbul (2016); im MAXXI Museum, in Rom und in der Kunsthalle Basel (beide 2015); im Centre d'art Pasquart in Biel (2012) und im Kunsthau Basel-land (2011).

→ dunjaherzog.org

→ [instagram.com/dunjaherzog](https://www.instagram.com/dunjaherzog)

→ redgoldimportexport.com

→ [instagram.com/redgoldimportexport/?hl=de](https://www.instagram.com/redgoldimportexport/?hl=de)

Publikation

Anlässlich der Ausstellung erscheint im September die Publikation «Dunja Herzog – Arbeiten 2004–2024» im Verlag Scheidegger & Spiess mit Beiträgen von Marianne Burki, Katya García-Antón, Dunja Herzog, Khanya Mashabela, Ariane Müller, Ayodele Olofintuade, Katrin Steffen und Sinethemba Twalo. Gestaltung: Studio Pyda, Berlin. Die Buchvernissage findet am Sonntag, den 22.9.24 ab 11 Uhr statt.

KUNSTMUSEUM SOLOTHURN

Kunstmuseum Solothurn Direktion: Katrin Steffen; Gastkuratorin: Marianne Burki; Wissenschaftliche Mitarbeit: Tuula Rasmussen; Leiterin Administration: Andrea Galliker; Sammlung und Restaurierung: Anna Bürkli, Anabel von Schönburg; Vermittlung: Lena Weber, Claudia Leimer; Technische Leitung: Til Frentzel; Technische Mitarbeit: Manuel Köchli, Yannis Gasche, Oliver Frentzel, Reto Leibundgut, Aleardo Schüpbach, Thomas Schwarzenbeck, Julia Taras, Daniel Trutt; Schneiderin: Verena Haerdi; Buchhaltung: Stefan Gschwind; Empfang: Alexandra Barth, Beatrice Gerber, Noé Herzog, Claudia Juranits, Irène Roth Kradolfer, Claudia Leuenberger; Reinigung: Ondina da Graca Teixeira, Ana Queiros; Grafik: Raffinerie, Zürich; Lektorat und Korrektorat: Frederike Niebuhr, linguistic.services

Ein Museum der
STADT
SOLOTHURN

Dank an

 **kultur**
SWISSLOS
Fonds des
Kantons Solothurn

**DÄSTER
SCHILD
STIFTUNG**

 Kanton Basel-Stadt
Kultur

 VIDEO
COMPANY

Hans und Renée
Müller-Meylan
Stiftung

Tisca
Tischhauser AG